

Dr. Anna Osetrova



Frau Anna Ifkovits Horner
Eidgenössisches Department für
auswärtige Angelegenheiten EDA
Staatssekretariat STS
Abteilung Eurasien
Bundeshaus West
3003 Bern

St. Gallen, 5. September 2022

Sehr geehrte Frau Ifkovits Horner

Gerne beziehe ich mich auf Ihr Schreiben vom 26. August 2022 und bedanke mich herzlich für Ihre Antwort auf unsere Petition «Stoppt den Krieg – Schweiz als Vorbild für die Ukraine» sowie für die in Ihrem Antwortbrief bekräftigte Bereitschaft der Schweiz, für die Konfliktparteien Gute Dienste zu leisten und die Ukraine bei einer eventuellen Zustimmung zum Neutralitätsstatus zu unterstützen, sofern es von den ukrainischen Behörden gewünscht wäre. Die durch ihre Antwort signalisierte Nähe zum Bürger schätze ich sehr. In den meisten Ländern auf dieser Welt würden vermutlich solche Aufrufe aus der Bevölkerung keine Reaktion auslösen.

Mit einem grossen Bedauern stelle ich jedoch anhand der in den öffentlichen Medien verfügbaren Informationen fest, dass die Beteiligung der Schweiz an dem seit Ende Februar 2022 entfachten Wirtschaftskrieg dem über die Generationen erarbeiteten internationalen Ansehen der Schweiz als potenzieller und neutraler Vermittler einen grossen Schaden zugefügt hat. Selbst wenn der aktuelle gesetzliche Rahmen die wirtschaftlichen Sanktionen zulassen würde, wird die Schweiz von der Aussenwelt leider nicht mehr als neutral wahrgenommen. Auch die Besetzung und die Fokussierung der von ihnen erwähnten Lugano-Konferenz auf nur eine Seite des Konflikts bekräftigt diesen Eindruck zusätzlich. Wie sehr man auch der moralischen Beurteilung der aktuellen Ereignisse zustimmen kann, so sehr bedauert man diesen Verlust für die Diplomatie.

Dennoch kann man ohne Diplomatie eine dauerhafte und stabile Konfliktlösung nicht erzielen. Ich bin überzeugt, dass nicht die Durchsetzung eigener Vorstellungen um jeden Preis, sondern ein Respekt füreinander sowie Verständnis für die Existenz konträrer Meinungen und berechtigter Sicherheitsbedürfnisse die Grundlagen eines friedlichen Lebens sind. Eine Dämonisierung des Gegners genau wie offene Aggressionen sind für mich nur Zeugnisse eines diplomatischen Versagens. Leider ist die aktuelle Situation so gefährlich, die menschlichen und ökonomischen Verluste so gross, dass man sich aus meiner Sicht nicht mehr hinter den gesetzlichen Paragrafen und Schuldzuweisungen verstecken kann, sondern

einen dringenden Bedarf an kreativen diplomatischen Lösungen entwickeln muss. Leider haben wir in den letzten Jahrzehnten reichliche Erfahrungen gesammelt, die eine gesunde Skepsis hinsichtlich der Effektivität und der sozialen Kosten der von allen Seiten angeheizten militärischen Konfliktlösungen aufkommen lässt (natürlich mit Ausnahme der Interessen der Rüstungsindustrie, die diese Form der Konfliktlösung schätzt).

Als Bürgerin ohne diplomatische Ausbildung und Erfahrung kann ich leider nicht nachvollziehen, wie man die Position eines Landes als uneingeschränkt legitim betrachten kann, wenn dessen Positionierung der Auslöser eines langjährigen Bürgerkriegs darstellt. Des Weiteren verstehe ich nicht, warum die Sicherheitsbedürfnisse der Völker nur sehr punktuell ernst genommen werden dürfen. Problematisch sehe ich auch die Anreizprobleme und reale Möglichkeiten einer von den anderen Ländern finanziell vollständig abhängigen Regierung, die Interessen des eigenen Volkes im Sinne einer Selbstbestimmung zu vertreten. Ausserdem kann ich auch nicht nachvollziehen, warum das Völkerrecht so viel gröber als das nationale Recht ist, und sich die Verhandlungsparteien eine Tonlage erlauben, die wir in unserem täglichen Leben nie akzeptieren würden. Wir sprechen von Demokratie und freier Marktwirtschaft als fortschrittliche Organisationsformen. Warum gilt es nicht für die Beziehungen zwischen den Staaten? Vielleicht könnte eine Übertragung der Antimonopolgesetzgebung auf Staaten eine sinnvolle Abhilfe gegen Missbrauch einer Machtstellung schaffen.

Wie die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte zeigen, gibt es einen dringenden Reformbedarf im Regelwerk und bei den Strukturen, die uns Menschen zur friedlichen Koexistenz verhelfen sollten. Ich hoffe sehr, dass die Schweizer Diplomaten in einem solchen Reformprozess ihre Kreativität, das über die Jahrhunderte gesammelte Know-how und vielleicht vermehrt auch die aus der Wirtschaftspolitik stammenden Konzepte einsetzen könnten, um das unter *Artikel 1 der UN-Charta*, welche nach zwei schrecklichen Weltkriegen abgeschlossen wurde, festgehaltene Ziel der Vereinten Nationen für uns Bürger wieder etwas realistischer erscheinen zu lassen:

«den **Weltfrieden** und die **internationale Sicherheit** zu wahren und zu diesem Zweck wirksame Kollektivmassnahmen zu treffen, um Bedrohungen des Friedens zu verhüten und zu beseitigen, Angriffshandlungen und andere Friedensbrüche zu unterdrücken und internationale Streitigkeiten oder Situationen, die zu einem Friedensbruch führen könnten, **durch friedliche Mittel** nach den Grundsätzen der **Gerechtigkeit** und des **Völkerrechts** zu bereinigen oder beizulegen».

Freundliche Grüsse



Anna Osetrova